

## Zitierhinweis

Baumer, Lorenz E.: Rezension über: Martin Tombrägel, Studien zum spätklassischen und frühhellenistischen Städtebau in Arkadien, der Dodekanes und Makedonien, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2017, in: *Museum Helveticum*, 75(2018), 1, S. 127, DOI: 10.21245/rec.ant.938671860



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

**Martin Tombrägel: Studien zum spätklassischen und frühhellenistischen Städtebau in Arkadien, der Dodekanes und Makedonien.** Philippika 114. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2017. 236 S., 75 Abb.

Die 2014 an der Universität Leipzig eingereichte Habilitationsschrift wendet sich anhand ausgewählter Fallstudien den urbanistischen Aspekten verschiedener Stadtgründungen des 4. Jhs. v. Chr. in Arkadien, in der Dodekanes und in Makedonien zu. Die auf den ersten Blick vielleicht überraschende Auswahl erklärt sich einerseits gerade aus der Verschiedenheit der äusseren regionalen Bedingungen, andererseits aus der – mit Einschränkungen – guten archäologischen und literarischen Quellenlage. Ergänzend gilt das Interesse von M. Tombrägel auch übergeordneten Fragestellungen, etwa «wie man stratigraphische Ausgrabungsergebnisse historisch interpretieren kann und auf welcher erkenntnistheoretischen Ebene sich Schriftquellen und materielle Hinterlassenschaft begegnen müssen, um gemeinsam im Hinblick auf eine historische Interpretation ausgewertet zu werden» (S. 10) – welche aber letzten Endes eher summarisch beantwortet werden. Den Hauptteil der Arbeit nimmt die zusammenfassende Durchsicht der Städte in den drei erwähnten Regionen ein (Arkadien: S. 25–50; Dodekanes: S. 51–92; Makedonien: S. 93–131), dies jeweils ausgehend von Quellenkritik, Forschungsgeschichte und geographisch-geopolitischen Grundlagen, gefolgt von einer Darstellung der Stadtgründungen und der wesentlichen Merkmale der Stadtarchitektur. Das letzte Kapitel (S. 133–144) nimmt eine vergleichende regionale Betrachtung vor und schliesst mit einer kurzen Zusammenfassung zur Untersuchungsmethode, woran sich eine mit der Gesamtstudie nur lose verbundene Betrachtung der Nekropole von Aigai anschliesst (S. 145–150). – Als Besonderheit der neuen Städte ist insbesondere ihre Grösse auffällig, eine Entwicklung, die vielleicht durch Rhodos angestossen wurde. Gleichzeitig werden strukturelle und ökonomische Unterschiede in der regionalen Betrachtung deutlich, wobei vor allem für die Städte der Dodekanes Gemeinsamkeiten in der wirtschaftlich bedingten Suche der Meeresnähe zu finden sind. Dabei ist zu beachten, dass nicht allen Stadtgründungen Erfolg beschieden war, so etwa in Megalopolis. In methodenkritischer Hinsicht sei hier nur die Stadtgründung von Rhodos erwähnt, die von den Schriftquellen als passive Folge der militärischen Auseinandersetzung zwischen Athen und Sparta dargestellt wird, archäologisch hingegen als ökonomisch aktive Ausbildung der neuen Handelsmacht zum Vorschein tritt – was *per se* nicht ein unauflösbarer Gegensatz sein muss. Eine Schwierigkeit der Studie liegt insgesamt in der teilweise sehr bzw. allzu sehr verkürzenden Darstellung und Diskussion der archäologischen Befunde, die durch den als Überblick angelegten Ansatz manchmal ins platitüdenhafte abzugleiten droht. Eine stärkere Differenzierung sowie ein eingehenderer Einbezug der politischen und sozialen Bedingungen, welche die urbanistische Ausgestaltung der Städte ohne Zweifel mitprägte, hätte ergänzende Klarheit geschaffen. In der Gesamtschau bietet die Arbeit des ungeachtet verschiedene erhellende Einsichten in die Entstehung geplanter Grossstädte im 4. Jh. v. Chr.

Lorenz E. Baumer

**Ursula Vedder: Der Koloss von Rhodos. Archäologie, Herstellung und Rezeptionsgeschichte eines antiken Weltwunders.** Nünnerich-Asmus Verlag & Media, Mainz 2015. 168 S., 84 Abb.

Der Koloss von Rhodos, der aus dem Erlös des von Demetrios Poliorketes 304 v. Chr. vor der Stadt zurückgelassenen Kriegsgeräts finanziert und von Chares von Lindos in zwölf Jahre dauernder Arbeit geschaffen wurde, bewegt die Gemüter trotz aller Unsicherheiten über dessen Standort und Aussehen bis heute. Die vor wenigen Jahren aufgekommene und glücklicherweise in den Anfängen wieder aufgegebene Idee, die Statue in Form eines 150 Meter hohen und damit fast fünf Mal grösseren Monstrums am Hafen von Rhodos wieder aufleben zu lassen, legt davon ein nur allzu bereites Zeugnis ab. In dem reichhaltig bebilderten und sorgfältig gestalteten Band legt U. Vedder das Ergebnis jahrelanger Beschäftigung mit dem Thema vor, das in verschiedener Hinsicht mehr als nur anregend ist. Nach einer kurzen Einleitung (S. 10–11) zeigt U. Vedder anhand einer detaillierten Quellenanalyse auf, dass das nach wie vor gängige Bild der Statue, die mit gespreizten Beinen über der Hafeneinfahrt von Rhodos steht, erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden ist (S. 12–28). Da es sich laut der antiken Textquellen um ein Weihgeschenk an Helios gehandelt hatte – das allerdings nur für wenige Jahre aufrechtstand – müsse der tatsächliche Standort der Statue in